

Naturgegebenheit und völkische Tradition

Bis hierhin enthält das Konstrukt des beschriebenen emanzipationskritischen Freiheitsbegriffs, der allergische Reaktionen auf wohlmeinende Bevormundung hervorruft, noch keine deutlichen Hinweise darauf, wo seine Gegner ihren Feind politisch dingfest machen. Dieser Ort ergibt sich, wenn man bedenkt, dass das emanzipatorische Anliegen nicht nur privat existiert und zugestanden wird, sondern in einer politischen Tradition auch zum historischen Anliegen gemacht wird und so die Legitimation erhält, politisch durchgesetzt und moralisch eingeklagt zu werden. Diese Tradition resultiert aus der bürgerlichen Revolution und somit abermals aus den Prinzipien der französischen Aufklärung und des Liberalismus. Aber nach der bürgerlichen Revolution und der Durchsetzung der kapitalistischen Produktionsweise sowie der parlamentarischen Demokratie verlagert sich der Anspruch auf Emanzipation als gesellschaftliche Notwendigkeit, menschenwürdige Verhältnisse für wirklich alle Menschen zu erreichen, auf die Tradition der Arbeiterbewegung. Das bedeutet nicht, dass persönliche Emanzipation von nun an per se nur in einem proletarischen Milieu angesiedelt sein könnte; Emanzipation bleibt weiterhin beliebigen persönlichen Lebenswegen in allen sozialen Schichten offen und wird wie beschrieben vorangetrieben. Aber politisch im historischen Sinne, das heißt als ein historischer Anspruch auf universelle Gleichheit in jeder Hinsicht, ist sie programmatisch ein linkes Gebot; das ist leicht daran zu erkennen, dass ja das Fernziel des Kommunismus ein Zustand allseitiger Gleichberechtigung, das heißt auch der gemeinsamen solidarischen Verfügung über die Produktionsmittel, war.

Unter der Perspektive der Abwehr des utopischen Anspruchs auf zunehmend voranzutreibende Gleichberechtigungen gehört die administrative Durchsetzung gleichgeschlechtlicher Ehen oder eines Gender-Sternchens in die Tradition staatlichen linken Terrors. Der schränkt durch das Gleichheitsprinzip, wie beschrieben, die persönliche Freiheit im Sinne der Abwehr von regulativen Bevormundungen ein, vor allem aber ist der Gleichberechtigungsanspruch in vielen Fällen gegen die Anerkennung von naturwüchsigen Gegebenheiten – denn die sollen ja durch Emanzipation aufgelöst werden können. In all den Klischees der Emanzipations- und Gleichberechtigungskritiker wird – scheinbar paradox – im Rahmen der systematischen Leugnung des Klimawandels und einer Umweltkrise sowie der erklärten Gegnerschaft gegenüber grünen Bewegungen und grünen Parteien und unter verstärkter Ausbeutung fossiler Ressourcen, verbunden mit der Kritik an Wokeness, das eingeklagt, was von Natur aus gegeben ist bzw. das, was – wie die Sprache – traditionell gewachsen ist, sich also gesellschaftlich seiner Natur gemäß entwickelt hat; Tradition ist gewissermaßen der natürliche Bestand und Entwicklungsverlauf der Gesellschaft: ein vernünftiges organisches Wachstum wie in der Natur.

Diese Art der Bündelung von Aversionen ergibt Sinn, wenn man sie auf die Übergriffigkeit staatlich verordneter Emanzipation mit all ihren Regulierungen bezieht. Die wird ja bekämpft, weil sie die normalsten Gegebenheiten der Welt in Frage stellt und neu regeln will. Das Normale hat aber eine Basis: das Naturgegebene; woran sonst soll man sich halten seit Gott tot ist? Wenn man sich dessen vergewissern will, wie die Dinge des Lebens vernünftig von sich aus laufen könnten, braucht man nur der Natur der Dinge zu folgen;¹ mit Gott kann das zudem zwanglos weiterhin koordiniert werden von denen, die das wollen, denn der hat das Na-

1 So erübrigt es sich, neues Zusammenleben der Geschlechter auszubauen und staatlich zu regeln, wenn man sich vor Augen hält, wie Fortpflanzung funktioniert. Wenn in der Natur davon das Überleben der Arten abhängt, kann es nur richtig sein, für das Überleben der menschlichen Gattung das weibliche und das männliche Geschlecht als normale Voraussetzung in Rechnung zu stellen. Alles darüber hinaus ist überflüssig und unnatürlich.

turgegebene gewollt, als er es schuf. Alles, was nicht »mit beiden Beinen auf dem Boden steht«, das heißt, sich von der Natur entfernt, ist »abgehobenes Zeug«. Dieser Naturbegriff meint das Wesen einer Sache. Wer vernünftig handeln will, beachtet es und vermeidet künstlich erfundene Umdeutungen. So schließt sich der Bezug auf das Naturgegebene mit der Kritik an den emanzipatorischen Flausen in den Köpfen von linken Intellektuellen, die sich des staatlichen Apparats bedienen, um ihr Süppchen zu kochen, kurz. Verlässlichen Bestand haben Natur und Tradition. Die Tradition wiederum ist sedimentiert in der Heimat, der Sprache und der heroischen Geschichte eines großartigen Volkes. Damit ist die Position nicht nur negativ, nämlich gegen die Emanzipation und dabei insbesondere gegen die strukturelle Verbindung von Emanzipation mit politischer Gleichheit, bestimmt, sondern auch positiv: sie ist konservativ und begreift sich auch so. Es ist müßig, darüber zu räsonieren, was davon Henne und was Ei ist, ein solches Syndrom konstituiert sich wechselseitig zugleich. Verständlich wird die Position aber vor allem durch die Verdeutlichung der Gegnerschaften. Wesentlich ist, dass dieser aus der bürgerlichen Revolution hervorgegangene Freiheitsbegriff, der auf die Unabhängigkeit von Bevormundungen durch übergeordnete Instanzen pocht, unversehens eine konservative Färbung annimmt.

Allerdings scheint die hemmungslose Fortschrittsorientierung der Kritiker von Überregulierung und intellektueller Besserwisserie mit Bezug auf den technologischen Bereich nicht in einer solchen Positionsbestimmung durch das Naturgegebene aufzugehen. Die Stellungnahmen für Kernkraft, gegen die Klimakrise, für hemmungslose Natúrausbeutung auf allen Wegen der Rohstoffgewinnung sowie der Naturmanipulation in der Biogenetik, die Anstrengungen einer forcierten Eroberung des Weltraums als Kolonisierungsprogramm usw., sowie die Stellung gegen alles, was auf Natur- und Umweltschutz sowie Tierschutz hinausläuft, zeigen die herkömmliche kapitalistische/liberalistische Art der Fortschrittsorientierung. Sie scheint mit Konservatismus, Naturgegebenheit und Tradition nicht vereinbar zu sein. In eine andere Richtung weisen allerdings die Statements und Institutionalisierungen, die solche Aktivitäten in irgendeiner Weise mit der Idee der Heimat verknüpfen. Hier deutet sich die Logik der

konservativen Verbindung von technologischem Fortschritt mit völkischen Idealen an. So wird – in Deutschland – der Widerwille gegen Windkraftanlagen, der ja mit Fortschrittlichkeit und Offenheit für neue Technologien nicht vereinbar ist, mit der landschaftlichen Verschandelung der Heimat des Volkes begründet, weil nichts darin Ausdruck eines völkischen Wesens und regionaler Kultur ist. Im Konservatismus wurde dem technischen Fortschritt nur widersprochen, wenn er universalistisch begründet und mit »Gleichmacherei« verbunden wurde (wie in der Aufklärung und in sozialistischer Politik). Demgegenüber war und ist die Idee von Fortschritt als Beleg für den erfinderischen Verstand und die Schaffenskraft eines (ruhmreichen) Volkes Grundlage konservativer (imperialistischer) Politik. Sie wird dann mit einer völkischen Besonderheit verbunden assoziiert und nationalistisch gutgeheißen. Diese Haltung konnte jederzeit rassistisch untermauert werden durch den Verweis auf die genetischen Grundlagen eines Volkes – und wurde so zum Desaster.²

Für die USA kann diese Art des konservativen völkischen Bezugs bei der Grundlegung der scheinbar paradoxen Koppelung von Fortschritt mit der Qualität eines Volkes nicht ohne weiteres unterstellt werden; dieses Einwanderungsland ohne Tradition im herkömmlichen Sinne einer sehr langen »hochkulturellen« Vorgeschichte muss, weil die Staatsgründung gerade aus einem Bruch mit der europäischen Tradition bestand, einen anderen Begriff von einem »Volkscharakter« entwickeln, als die europäische Tradition. Dennoch gibt es das Klischee einer herausgehobenen Rolle der USA als fortschrittsträchtige Zivilisation durch die Eigenschaften seines Volkes. Das Klischee lässt die Mentalität der Tapferen und Freien auf eine funktional äquivalente imperialistische Selbst-

2 Zum Verhältnis des Konservatismus zum Fortschritt vgl. Eisel 2021, Teil 7 sowie in diversen Einzelbeispielen anhand des geographischen Denkens 2021a, insbesondere »Konservatives geographisches Paradigma mit Hang zum Fortschritt – oder: Wie kann man seinem eigenen Gegenteil Genüge tun?«, das Unterkapitel »Bankgeschäfte« Seite 379–382, »Naturlast und industrielle Befreiung« Seite 291–326 sowie das Unterkapitel »Umgekehrte Welten: Der konservative Freiheitsbegriff verhindert Naturdeterminismus« Seite 285–287.

gefälligkeit hinauslaufen wie im europäischen völkischen Denken.³ Die amerikanische Lebensform breitet sich nicht nur faktisch über den Globus aus, sondern dieser Prozess wird auch als Beleg für die Besonderheit einer Volksmentalität verstanden. Der Rekurs auf die Eroberung eines Kontinents, seine Urbarmachung sowie die rasante Industrialisierung und »schmelztiegelartige« Verstädterung und Landnahme im Rahmen eines Neuanfangs und Unabhängigkeitskampfes gegen Kolonialmächte sind die Grundlagen der Verbindung von Heimat und heroischem Volksbewusstsein, auf die jederzeit im konservativen Sinnhorizont zurückgegriffen werden kann. Und genau dann richtet sich diese Politik gegen alle – außer technische – Formen der Emanzipation, obwohl Emanzipation zu den Grundlagen desjenigen demokratischen Systems gehört, in dem all das stattfindet. Denn dann steht der Fortschritt und die ökonomische Vorherrschaft über das Weltgeschehen unversehens für die Kraft des Volkes, das sich von Europa zu emanzipieren verstand, und gewisse Vorherrschaftsambitionen werden selbstverständlich. Dieses Syndrom kann von der republikanischen Partei jederzeit als völkischer Bodensatz mobilisiert werden, das heißt wirkt als nationalistische und gegebenenfalls anti-europäische Haltung, ohne dass das in Kontinuität mit dem kontinentaleuropäischen völkischen Bewusstsein entstanden wäre. Es löst aber gleichwohl die imperialistische Idee der Verbindung von Volkscharakter mit technischem Fortschritt ein wie im europäischen konservativen Denken; dass es auch in diesem Fall rassistische Möglichkeiten der Untermauerung des Syndroms gab und gibt, muss für die USA nicht weiter hervorgehoben werden.

Aber wie erklärt sich die Anfälligkeit des heroischen US-Republikanismus für solche konservative Prinzipien und Werte, wie sie aktuell eine radikal rechtsgerichtete populistische Form annehmen? Zur Aufklärung bietet es sich an, an die Differenz zwischen Republik und Demokratie anzuknüpfen. Damit ist ja auch die politische Selbstwahrnehmung der beiden großen US-amerikanischen Parteien bezeichnet. Republikanische Politik ist am Gemeinwohl der Gesamtheit des Volkes durch uneingeschränkte Öffentlichkeit orientiert. Demokratie legt

3 Zum Folgenden vgl. auch Eisel 2003.

im Verhältnis dazu das Schwergewicht auf die Idee der Volksherrschaft und ihre Begründung durch das Gleichheitsprinzip. Die Orientierungen liegen auf verschiedenen Ebenen der Schwerpunktsetzung im Kampf gegen den Absolutismus. Sie können verbunden werden, aber auch zur Unvereinbarkeit geraten – die Differenzen zwischen der Volksrepublik Nord-Korea und der Bundesrepublik Deutschland veranschaulichen das. Die Herkunft dieser kategorial unübersichtlichen Beziehung sowie der Varianten ihrer aktuellen staatlichen Realisierung soll im Folgenden erläutert werden. Dabei wird der Fokus auf Anknüpfungspunkte für eine konservative Ausrichtung des Republikanismus aufgrund seiner spezifischen Verankerung im Liberalismus gerichtet sein. Die deutsche Situation der zunehmend auftretenden Kritik an egalitären politischen Neuregelungen des gesellschaftlichen Lebens wird damit gelegentlich abgeglichen.